

www.taz.de, redaktion@taz-bremen.de, Tel. 960 260, Zustellung Tel. 030-25 902 123

Der beerdigte Friedhof

Die archäologische Forschung beginnt: Auf dem Bestattungsplatz in der Gleisschleife verscharrten die Nazis totgemarterte Kriegsgefangene aus dem Lager am Pulverberg

Von Benno Schirrmeyer

Gut zwei Meter geht es nach unten. Es ist ein richtiger Bahndamm entstanden am toten Ende der Reitbake, eine Sackgasse dort, wo Oslebshausen und Gröpelingen aneinander grenzen, ein innerstädtisches Niemandsland. Ein Ort, wie ausgesucht, um vergessen zu werden. „Mit Bedacht gewählt“, vermutet auch Staatsarchivleiter Konrad Elmshäuser. Parallel zu den Schienen ist auf etwa vier mal 30 Metern das Erdreich aufgerissen. Eine Grube. Auf ihrem Sandboden sind orangene Planen und ein Weg aus Malervlies gelegt. Landesarchäologin Uta Halle stellt das Loch als einen Grabungsschnitt vor, „also die Vorbereitung für eine Grabung“: mit Baggern werden Erdschichten weggeschafft, in denen mit bedeutsamen Funden nicht zu rechnen ist. Hier unten erst ist man auf Höhe der Gräber, die überspült, verdeckt, verdrängt worden sind. Einen weiteren Schnitt plant Halle noch, eher Richtung Mitte: Rund 65 Meter nach Westen erstreckt sich das Areal des Friedhofs.

Denn den gab es hier. Kein Ort der Andacht, statt Stein oder Kreuz bloß ein Pflock mit Kennmarke: Hier wurden durch

„Uns ging es nicht darum, den Senat anzugreifen“

Ekkehard Lentz, Sprecher des Friedensforums

Zwangsarbeit, Schutz und Unterernährung ermordete sowjetische Kriegsgefangene bestattet. „Wir wissen auch von circa 60 Zivilarbeitern“, sagt Elmshäuser, so viel lässt sich der lückenhaften Dokumentation entnehmen. Die meisten Toten werden im nahegelegenen Lager Grambker Heerstraße 30 gestorben sein.

Es waren Sowjets. Die Rassen-gesetze der Nazis versagten ihnen die Beerdigung auf einem regulären Friedhof. Daher die Anlage in der Gleisschleife, umzäunt von Militärstacheldraht. Seine rostigen Überbleibsel, die Halle der Presse zeigt, sehen aus wie das Skelett eines seltsamen Tiers.



Schon während des Krieges war aufs Gelände Sand aus der Weser gespült worden, wegen der Fahrinnenvertiefung, die das Oberkommando der Marine angeordnet hatte. Auf einem Luftbild, 1944 bei einem Aufklärungsflug entstanden, sieht man einzelne Grabstellen, die Reihen parallel zu den Gleisen. Am östlichen und westlichen Rand des Areals zeichnen sie sich gut ab. Halle hat umplanen müssen: Die Landesarchäologin hat nur einen Planungstechniker im Team, „und der kann sich nicht teilen“, sagt sie. Ursprünglich wollte sie mit ihren Studierenden Grabungen an der Bahrschleife durchführen – ein Außenlager des KZ Neuengamme. Dass nun der verschüttete Fried-

hof erkundet wird, hat damit zu tun, dass die Deutschlandtochter des französischen Schienenfahrzeugherstellers Alstom hier eine Werkstatt mit Waschanlage errichten will. Unerträglich, findet das Friedensforum und hat mit lokalhistorischen Kenntnissen die Gegenwehr einer Bürgerinitiative gegen die Werkstatt muni-

ert so lange es dauert“, kündigt Halle an. Vielleicht schreckt das Alstom ab. Schon beim Abbagern war man auf Unerwartetes gestoßen: Statt nur Spülsand lagen da Trümmer, geschmolzenes Glas, der Abraum des bombardierten Westens. Wann Halle und ihr Team auf menschliche Überreste stoßen werden, ist

das träumen-kann-man-noch-wetter

Faire Fußballle will das Schulamt an Bremerhavener Schulen verteilen. Fairer Fußball kommt dann im nächsten Schritt – ohne Blutgrätschen, Gender-Pay-Gap, Rassismus, ohne FIFA und UEFA. Wolkenkuckucksheim unter Gewitter, bei 20 bis 24 Grad

nachrichten

CDU-Fraktion kriegt neuen Vorstand

Heiko Strohmann ist neuer Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft. Der bisherige Geschäftsführer der Partei wurde am Dienstag in einer Sondersitzung einstimmig gewählt. Bisheriger Fraktionsvorsitzender war Thomas Rückwamp, er kandidiert im Herbst für den Bundestag. (taz)

Bürger*innen kriegen neues Klo

Die Bremer Stadtreinigung stellt am Osterdeich einen neuen Sanitärcontainer auf. Die öffentliche Toilette auf Höhe des Fähranlegers ist ab dem heutigen Mittwoch kostenfrei nutzbar. Der Sanitärcontainer soll die Situation am Osterdeich entlasten, der momentan an den Abenden stark von Feiernden frequentiert wird. Geöffnet hat der Toilettencontainer von Mittwoch bis Sonntag, jeweils von 14 bis 2 Uhr; ein Sicherheitsdienst wird die Anlage betreuen, mehrmals am Tag wird gereinigt. (taz)

Erst wenig Job, dann keiner

Tausende Bremer*innen haben in der Pandemie ihre Minijobs verloren: Wie neue Zahlen der Arbeitsagentur zeigen, gab es Ende 2020 im Land Bremen 64.000 Minijobber*innen – rund 5.000 weniger als im Jahr davor. Die regionalen Vertretungen des Deutschen Gewerkschaftsbunds und der IG Bau kritisieren angesichts der Zahlen das System der Beschäftigung ohne Sozialversicherung: Minijobber*innen würden in der Krise als erste gekündigt – und hätten dabei ohne Anspruch auf Kurzarbeiter- und Arbeitslosengeld den geringsten Schutz. (taz)

Fähre ersetzt Brücke

Nach dem Einsturz der Drehbrücke soll die Columbusinsel in Bremerhaven demnächst über eine provisorische Brücke erreichbar sein. Das hat der Senat am Dienstag beschlossen. Ermöglicht wird die Überfahrt ein Fährschiff im Kanal – allerdings nicht im Fährbetrieb: Stattdessen sollen die Auf- und Abfahrampen der Fähre ausgelegt werden und so das westliche mit dem östlichen Ufer verbinden, acht Stunden am Tag. In den restlichen Stunden sollen Schiffe den Kanal zwischen Nord- und Kaiserhafen nutzen können. Für die provisorische Fährbrücke muss noch eine Straßenanbindung gebaut werden. Die Gesamtkosten betragen für die kommenden fünf Jahre insgesamt 5,3 Millionen Euro. (taz)

Endlich was Vernünftiges lernen

An der Grundschule Nordstraße in Walle beginnt kommendes Schuljahr ein Pilotprojekt für das Schulfach Theater. Der erste Probelauf war am Dienstag schon zu besichtigen – als reines Tanztheaterstück auf einem erstaunlich hohen Abstraktionsniveau

Von Jan-Paul Koopmann

Teamfähigkeit, Präsentationskompetenz, Körperbeherrschung, Konzentration: Ein Jammer eigentlich, dass etwas so unmittelbar Schönes wie der Tanz ein dermaßen gewichtiges Arsenal an Existenzbegründungen nachzuweisen hat. Aber stimmen tut es natürlich, dass die Klasse 4c der Grundschule an der Nordstraße nicht einfach nur aus lux und Dollerei Theater spielt. Ihr am Dienstag vor der versammelten Grundschule aufgeführtes Stück entstammt keiner freiwilligen AG, sondern ist im Rahmen des regulären Unterrichts entstanden. Und eben darum geht es hier auch: um den Probelauf für ein Pilotprojekt des neuen Schulfachs Theater.

Starten wird das kommende Schuljahr mit zwei Stunden pro Woche. Diese erste Präsentation ist also ein Beispiel für das, was hier in Zukunft regelhaft entstehen soll. Den begeistert klatschenden Mitschüler:innen im Publikum dürfte der bildungspolitische Gehalt noch recht egal sein. Sie hatten schlicht ihre Freude am Tanz und seiner Geschichte über den Stadt-

teil Walle – hier in Gestalt der Reibe-reiten „Lupenbande“ und der verfeindeten „Zeitungsgang“. Man misstraut sich, umzingelt einander, geht auf Tuchfühlung, veranstaltet einen Wettkampf und verträgt sich am Ende wieder. Bemerkenswert allerdings: Das Stück kommt tatsächlich ohne Begleitetext aus, sondern verhandelt die Stationen des Konflikts allein mit tänzerischen Mitteln, mit Choreografie also und Bewegung.

Tanz auf erstaunlich hohem Abstraktionsniveau

Und das gibt mindestens einen Vorgesmack auf Inhalte, wie sie ein Schulfach namens Theater künftig vermitteln könnte. Es geht hier also nicht um ein bisschen Theatersport, sondern auch jetzt schon – nach einer nur kurzen Probestunde unter Coronabedingungen – ums körperliche Ausloten sozialer Gefüge und Konflikte auf einem für Grundschüler:innen beachtlichen Abstraktionsniveau. Neben der Projektleitung von Grundschullehrer:in und Schauspieler:in Pegah Jordi macht sich hier auch das Know-How des Bremer Tanzwerks bemerkbar, für

das Tanzpädagogin Johanna Schlösser das Projekt begleitet.

Weil applaudierendes Publikum nicht alles ist, wird der kommende Theaterunterricht von wissenschaftlicher Seite untersucht: Im Rahmen ihrer Masterarbeit in Kulturelle Bildung an Schulen wird Alex Gesch das Pilotprojekt evaluieren. Und wenn alles gut läuft, soll sich der Theaterunterricht später dann nicht nur hier in Walle, sondern auch im Rest von Bremen verfestigen. Vorbild dafür ist übrigens Hamburg, wo Theater bereits seit 2011 regulär unterrichtet wird.

Und von wegen Kompetenzerwerb: Wer diese von einem Ohr zum anderen grinsenden Viertklässler:innen durch ihre Formation fegen sieht – wie sie selbstbewusst in Pose gehen und auch kleine Patzer souverän ausgleichen –, der oder die kann ihnen nur wünschen, dass es klappt mit dem neuen Fach. Nicht zuletzt wäre das ja auch für Eltern und visitierende Bildungspolitiker:innen ein Gewinn: Wenn all die endlosen Einschulungs-, Abschluss- und Sommerfeste künftig von professionell ausgebildeten Schauspieler:innen bestritten würden.



Allein mit Choreografie und Bewegung erzählt die 4c aus Walle den Konflikt zwischen Lupenbande und Zeitungsgang. Das Tanztheaterstück wurde im regulären Unterricht einstudiert und ist damit eine Art Pilot fürs Pilotprojekt. Foto: Beate C. Köhler